Projektdokumentation
„Parallelbiografien Serbien Deutschland“

Mitmachprojekt gefördert von MitOst e.V. und der Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität Berlin

unterstützt von der Universität Novi Sad und der TU Berlin

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Studierende aus Novi Sad:
Maja Najdanovic
Milica Davidovic
Milica Lalic
Ana Milesevic
Andjela Jovanovic

Studierende aus Berlin:
Lisa Klisch
Maria Berenike Häusler
Larissa Bellina
Felix Müschen
Jonas Ibel

Videounterstützung: Ana Ilin
Projektteam: Ivana Pajic, Paul Gruber, Sandra Ratkovic, Claudia Müller (Leitung)

Orte: Berlin (Deutschland) und Novi Sad (Serbien)
Zeitraum: 26. September bis 5. Oktober 2018

Unsere Idee:

Ab dem Jahr 96 verfasste der griechische Schriftsteller Plutarch seine berühmten Doppelbiografien. Pax Augusta, der innere Frieden, brachte eine verstärkte Integration der unterschiedlichen kulturellen Umgebungen mit sich. Plutarch verglich die Lebenswege berühmter Griechen mit denen berühmter Römer und entwickelte auf diese Weise das Bild einer komplexen Identität, in der die unterschiedlichen Pole aufeinander bezogen sind und eine einseitige Isolation zu einem falschen Bild führt. In der Gegenwart wird oft vergessen, dass gerade die Regionen, die heute zu Serbien gehören, in der römischen Geschichte und damit bei der Herausbildung der Idee von einem gemeinsamen europäischen Ursprung eine sehr wichtige Rolle spielten.

Diesen Gedanken wollten wir auf die Gegenwart übertragen. Wir haben mit der Unterstützung unserer InterviewpartnerInnen zeitgenössische Doppelbiografien von arbeitenden BewohnerInnen der Städte Berlin und Novi Sad (mit gleichen Berufen) erforscht und erstellt. Es ging uns darum, besser zu verstehen, inwieweit die persönlich gelebte Geschichte und die Alltagserfahrung im Berufsleben die eigene Identität und die persönliche Selbstbestimmung beeinflussen. Gleichzeitig wollten wir die kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede unserer Länder vor dem Hintergrund der einzelnen Berufe und der Praxis ihrer Ausübung aufzeigen.

Projektziel:

Wir haben uns dafür interessiert, wie wichtig der Berufsalltag für die persönliche Selbstbestimmung ist. Wir hatten das Ziel, uns gemeinsam mit unseren Zeugen/Zeuginnen an ihren Werdegang zu erinnern, an die Schwierigkeiten, die dabei überwunden werden mussten. Uns hat die Akzeptanz der jeweiligen Arbeitswirklichkeit innerhalb der Gesellschaft interessiert. Wir wollten erfahren, wie sich der Alltag zwischen Arbeitszeit und Selbstbestimmung gestaltet, welche Höhepunkte es gibt, welche Sorgen. Wir hatten den Wunsch, in die Welt der/des anderen einzutauchen. Was genau gehört noch zum persönlichen Bereich und zur persönlichen Erinnerung an den eigenen Lebensweg und was wird eher an den Vorgaben von Gesellschaft und Politik festgemacht?

Wir werden unsere Ergebnisse auswerten, übersetzen und publizieren. Es wurden individuelle Porträtfotos angefertigt, die als professionelle Fotoausstellung für Novi Sad und Berlin produziert werden. Auf diese Weise werden wir einen Beitrag zur differenzierten Wahrnehmung der realen Lebensweise in unseren Ländern leisten. Wir werden die Erinnerung an Ereignisse der Zivilgesellschaft aufwerten und unseren InterviewpartnerInnen einen Platz im gemeinsamen kollektiven Gedächtnis sichern.

Vorbereitung:

Wir haben uns mit Erinnerung und Erinnerungskultur beschäftigt. Wir haben Museen besucht und uns angesehen, wie eine Gesellschaft Erinnerungsbestände organisiert. Wir haben Orte besucht, die für unsere Länder einen besonderen Stellenwert besitzen. Dort haben wir uns vor allem für die Vielschichtigkeit der Erinnerungsspuren interessiert. Wir haben uns ein Bewusstsein dafür erarbeitet, welchen Beitrag wir selbst leisten können, um den Raum der Zivilgesellschaft innerhalb der Erinnerungslandschaft auszuweiten.

Wir haben uns mit der Technik des Reenactments befasst, um uns selbst für die Arbeit an den Details der Erinnerungsarbeit zu sensibilisieren. Wir haben selbst erste Erfahrungen mit dieser Technik gesammelt. Das war zunächst nicht einfach, denn der Einsatz dieser theaterbasierten Technik erfordert etwas Überwindung.

Unsere Fragen:

Die Fragen an unsere Interviewpartnerinnen und Interviewpartner haben wir uns gemeinsam überlegt. Wir haben sie im Vorfeld diskutiert und untereinander und im Gespräch mit Freunden erprobt. Dabei haben wir festgestellt, dass manche Fragen sehr persönlich waren. Vielleicht haben sie manchmal auch eine Struktur vorgegeben, die zu fest war.

„Der Fragenkatalog sollte sich nicht nur auf berufliche Dinge fokussieren, sondern auch andere Themen anschneiden, wie die Sicht auf das Leben. Denn das ist heutzutage noch viel mehr das, womit wir Ähnlichkeiten entdecken und Brücken bauen können. Auch wenn das historische Vorbild in dieser Hinsicht anders vorgegangen sein mag, so sind doch heute andere Aspekte mindestens ebenso definierend wie Arbeit. Der Aspekt Freizeit war manchmal zu schwammig und ist so vom Tisch gefallen.“ **(Jonas)**

Fragenkatalog Parallelbiografien

- Sind Sie in Ihrem Beruf glücklich? Könnten Sie sich vorstellen, dass Sie einen anderen Beruf haben? Welcher Beruf wäre das?
- Wann ist in Ihrem Leben die Entscheidung für Ihren gegenwärtigen Beruf gefallen? Was war der wichtigste Grund? Erinnern Sie sich daran, wie die Entscheidung gefallen ist? Haben Sie sich mit anderen Menschen beraten?
- Würden Sie Ihren jetzigen Beruf noch einmal ergreifen?

- Schätzen Sie Ihren Beruf und Ihre berufliche Umgebung als eher typisch für Männer oder Frauen ein? Denken Sie darüber nach, dass es etwas Besonderes ist, dass Sie Ihren Beruf als Frau/Mann ausüben? Können Sie sich selbst in diesem Schema eindeutig verorten?

- Fühlen Sie sich in Ihrem Beruf geschätzt? Denken Sie darüber nach, welchen Status die Gesellschaft Ihrem Beruf zuordnet?
- Empfinden Sie selbst Ihre Arbeit als wichtig für die Gesellschaft? Empfinden Sie Verantwortung in Ihrem Beruf? Belastet Sie diese Verantwortung manchmal?
- Wie honoriert der Staat die Arbeit/den Beruf?

- Fühlen Sie sich bei Ihrer Arbeit manchmal unterfordert? Was könnte diese Situation verbessern?
- Ist Ihnen Ihre Arbeit manchmal zu viel? Macht es Sie hin und wieder müde?

- Wie wird Ihre Arbeit finanziell honoriert? Reicht Ihr Einkommen für das Leben? Empfinden Sie es als gerecht oder eher als ungerecht? Halten Sie es für angemessen für Ihre Arbeit?

- Bestimmt Ihre Arbeit bzw. Ihr Beruf Ihre Identität? Wie hoch würden Sie den Anteil Ihrer beruflichen Entwicklung an Ihrer Gesamtbiografie einschätzen? Wären Sie ein vollkommen anderer Mensch, wenn Sie eine andere Arbeit hätten?

- Fühlen Sie sich durch Ihre Arbeit erfüllt? Passt die Arbeit zu Ihrer Persönlichkeit?

- Wie ist das Verhältnis von Arbeit und Freizeit in ihrem Leben? Definieren Sie sich über die Dinge, die Sie beruflich leisten oder über Aktivitäten in der Freizeit wie z.B. Sport oder Musik? Sind Sie ehrenamtlich tätig?

- Machen sie noch andere Jobs/Nebenjobs? Beruht das auf finanzieller Notwendigkeit oder auf einem Wunsch nach Ausgleich?

Verlauf: Berlin

Am 26. September trafen die serbischen Studierenden und das serbische Team aus Novi Sad in Berlin ein. Die Reise war anstrengend, der Flug hatte viele Stunden Verspätung. Trotzdem trafen wir uns am selben Abend zu einer gemeinsamen Besprechung, um unser Vorgehen zu planen und einen genauen Zeitplan für die zahlreichen Interviews aufzustellen. Am nächsten Morgen begannen wir mit der Arbeit. Wir waren sehr viel unterwegs und befragten unsere Berliner PartnerInnen.

Unsere Recherchephase in Berlin dauerte drei Tage. Wir führten insgesamt 18 Interviews. Dazu teilten wir uns auf. Wir arbeiteten in gemischten Teams, jeweils serbische und deutsche Studierende gemeinsam. So konnten wir uns besser kennenlernen und die Fragen an unsere PartnerInnen aus verschiedenen Perspektiven stellen. Im Nachhinein tauschten wir uns über unsere Erlebnisse aus.

*„Meine bisherigen Eindrücke der letzten Tage waren sehr positiv und auch etwas überraschend, da ich mit der Erwartung hinein gegangen bin, dass einige Interviewpartner*nnen einen eher ernüchternden und vielleicht auch resignierenden Bezug zu ihrem Beruf haben könnten. Jedoch stellte sich heraus, dass jede*r zufrieden im Beruf ist und sich dabei mehr oder weniger stark damit identifiziert.“* **(Lisa)**

„Meine Erwartungen wurden teilweise bestätigt und zwar insofern, dass alle drei zu wenig verdienen und trotzdem sehr glücklich in ihrem Beruf sind und sich immer wieder für diesen entscheiden würden. Judith aus dem Frauenzentrum sagt:"Wählt euren Beruf danach aus, ob er euch Freude macht und nicht danach wie viel ihr verdient.“ Überraschend war für mich das Interview mit Grit aus der Videothek. Ihre Offenheit, ihre Liebe zu ihrem Beruf, vor allem die soziale Komponente dabei und ihr Optimismus, haben es für mich bis jetzt zum interessantesten Gespräch gemacht. Das hätte ich nicht erwartet. Heute morgen war ich bei Uta von Mit Ost, das war auch interessant. Ich hatte den Eindruck, dass sie uns mochte und das Geld für unser Projekt (hoffentlich) für gut investiert befindet.“ **(Maria)**

„Bei diesem Projekt habe ich bis jetzt viel mehr gelernt als ich erwartet habe. Es war wirklich spannend die verschiedenen Erfahrungen und Geschichten zu hören. Die Interviews liefen ziemlich entspannt und angenehm, deshalb haben die Leute sowohl die positiven Seiten als auch die negativen besprochen. Wir haben sehr viel Spaß gehabt.“ **(Andjela)**

„Bis jetzt war es hier in Berlin sehr interessant, aber auch anstrengend. Das ist aber in Ordnung, weil wir eigentlich neue Leute kennen gelernt haben, nicht nur die Studierenden sondern auch unsere Gesprächspartner, die über ihre Berufe und Tätigkeiten sehr gerne gesprochen haben. Diese Interviews fand ich interessant und erfolgreich, weil diese Menschen so offen und ehrlich auf unsere Fragen geantwortet haben. Auf der anderen Seite war es gleichzeitig schwierig für uns, von einem Stadtviertel bis zum anderen zu kommen, um ein Interview machen zu können, weil Novi Sad viel kleiner als Berlin ist. Wir haben uns trotzdem daran angepasst und sind damit ziemlich gut umgegangen. Ich bin im Allgemeinen aufgeregt und freue mich auf unsere nächsten Aufgaben.“ **(Milica D.)**

„Ich bin von diesem Projekt wirklich begeistert! Es war eine tolle Erfahrung, Interviews zu führen und neue Leute kennenzulernen. Mir hat es sehr gut gefallen, dass ich viel Neues aus einer ganz besonderen Perspektive erfahren habe. Ich bin mir aber nicht sicher,ob wir die passenden Berufe in Serbien finden werden, aber ich freue mich sehr auf Ergebnisse!“ **(Maja)**

„Als ich von diesem Projekt erfahren hatte, konnte es ich mir kaum vorstellen, dass es mich so begeistert und so beeindruckend wird. Es war für mich eine einzigartige Chance, um Berlin kennen zu lernen und aber auch mit Deutschen persönliche und tiefe Gespräche zu führen. Das ich allein einige Interviews gemacht habe und auch allein durch die Stadt gereist bin, nur mit Hilfe von Google Maps, finde ich als Herausforderung, aber im Sinne eigener Entwicklung und des eigenen Selbstbewusstseins war es lehrreich. Ich bin sehr neugierig, wie dieses Projekt am Ende aussehen wird.“ **(Milica L.)**

„Dieses Projekt fand ich äußerst interessant, vor allem weil die Leute, die interviewt wurden, sehr gerne gesprochen und mitgemacht haben. Es ist auch sehr positiv zu sehen, wie gut sich alle diese Leute mit ihren Berufen identifizieren können. Diese Tatsache ist sehr optimistisch und spricht auch dafür, dass man sich im Leben immer damit beschäftigen soll, was in einem positive Gefühle und gute Laune erweckt. Was ich nicht erwartet habe, sind etwas längere Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln, aber wir haben uns da sehr gut zurechtgefunden.“ **(Ana)**

„Die Atmosphäre während des Interviews war sehr angenehm. Und das Projekt finde ich sehr interessant.“
(**Judith** von Elişi Evi e.V.,Interkulturelle Beratungs- und Bildungsangebote für Frauen und Mädchen)

Reenactment:
Beim Reenactment handelt es sich um eine Technik, deren Wurzeln im Theater und im Ritual liegen. Sehr oft trifft man sie im Kontext von kollektiver Erinnerung an, zumeist bei der Nachinszenierung kriegerischer Zusammenstöße. Sie wird im zeitgenössischen Theater eingesetzt, um darauf aufmerksam zu machen, dass die Details im Prozess der Reinigung von Gedächtnisinhalten untergehen. Gerade die Details haben oft eine entlarvende Wirkung, wenn sie erneut zum Leben erweckt werden. Ein innovativer Vertreter des künstlerischen Reenactments ist Milo Rau.

Während sich Milo Rau zumeist mit Tatbeständen auseinandersetzt, die von Gewalt und Vernichtung geprägt sind, ging es uns um die Schärfung unseres Erinnerungsvermögens mit Bezug auf die unmarkierten Details unserer Umgebung in der Zivilgesellschaft. Unser gedankliches Vorbild sind die Arbeiten der Berliner Künstlerin Sonya Schönberger. Sie erhebt die gesprochenen Berichte von ZeitzeugInnnen zum historischen Ereignis, das durch ein Reenactment gewürdigt wird. Da sie mit ihren Reenactments über geografische und kulturelle Grenzen hinausgreift, entsteht ein beachtlicher Erkenntnisgewinn durch die Mittel der Kunst.

Unser Projekt bewegt sich konsequent im Rahmen der Alltagserfahrung von Identität und Arbeit. Allein dadurch, dass unsere Teams durch die Herkunft der Mitwirkenden über unterschiedliche Hintergründe verfügten, ergab sich ein reizvoller Ansatz. Nach Abschluss der aktiven Interviewphase haben wir uns am letzten Abend getroffen, um uns über unsere Erfahrungen auszutauschen. Hierzu haben wir jedoch nicht nur die bekannten Evaluierungstechniken benutzt, sondern das Mittel des Reenactments.

Wir haben uns auf einige Interviews geeinigt und diese durch Nachinszenierung noch einmal aufleben lassen. Diejenigen, die das jeweilige Interview tatsächlich geführt hatten, übernahmen die Aufgabe der Regie. Für jede am Interview beteiligte Person wurde ein Darsteller/eine Darstellerin gefunden. Die Regie bemühte sich dann in der Zusammenarbeit mit den DarstellerInnen um eine möglichst genaue Nachinszenierung des Interviews. Wir müssen ehrlich sein und einräumen, dass es uns am Anfang nicht ganz leicht fiel. Es war gut, dass wir uns schon ein wenig kannten. Es gab auch interkulturelle Unterstützung: Ein italienischer Rotwein hat unser Selbstbewusstsein als Darsteller/ Darstellerin nicht unerheblich unterstützt.

Es war spannend, welche „unerheblichen“ Momente bei dieser Technik wieder an der Oberfläche erschienen. Ana hat eine Videoaufnahme von unseren Experimenten angefertigt. Diese werden wir in unsere späteren Präsentationen des Gesamtprojektes einbeziehen. Wir denken, dass dieser Teil unserer Arbeit auch für unsere InterviewpartnerInnen interessant ist.

Verlauf: Novi Sad

Am 30. September fuhren alle zusammen nach Novi Sad, um dort gemeinsam die serbischen Interviews durchzuführen.

„Novi Sad: Mein Eindruck ist, dass die Menschen hier härter arbeiten. Kultur hat einen anderen Stellenwert als in Deutschland, weil das Geld knapper ist. Die Leute hier wirken auf mich stolz und selbstbewusst.“ **(Jonas)**

„Als Fazit kann man sagen, dass sich die Lebensstandards beider Länder deutlich unterscheiden – die Arbeitsweisen und auch die Wünsche und Erwartungen der Menschen sind jedoch sehr ähnlich. Es gab keinen, der sagen würde, dass er eine andere Identität hätte, wenn er oder sie einen anderen Beruf gewählt hätte oder das jemand den Wunsch hätte, das Land auf Grund des Lebensstandards zu verlassen – trotz auch immer wiederkehrender Kritik an der Regierung und den damit einhergehenden Problemen.“ **(Felix)**

Auch in Novi Sad wurde intensiv gearbeitet. Parallel zu den Interviews, die wir in Berlin geführt hatten, besuchten wir jetzt Menschen mit gleichen oder ähnlichen Berufen. Da es nur in wenigen Fällen möglich war, die Interviews in Deutsch zu führen, halfen die serbischen Studierenden als Übersetzerinnen.

„Unerwartet für mich war, was für weltoffene und weitestgehend glückliche Menschen wir treffen konnten. Ich hätte erwartet, dass mehr Missmut über die finanzielle und politische Situation herrschen würde, und diese Erwartung wurde „enttäuscht“. Ich war zuvor in Rumänien und Bulgarien gewesen und hätte gedacht, dass durch die fehlende EU-Mitgliedschaft Serbiens ein weiteres Armutsgefälle erkennbar sein sollte. Dies war nicht der Fall.
Überrascht war ich doch von der Offenheit gegenüber Homosexuellen in Novi Sad. Da hätte ich etwas anderes erwartet.“ **(Jonas)**

„Viele Interviewpartner, die sich entschieden haben, mit uns zu reden, können sich sehr gut mit ihrer Arbeit identifizieren und scheinen oft auch sehr glücklich damit zu sein. Leidenschaft und eine gewisse Freiheit im Beruf waren dabei oftmals ausschlaggebend. Dies birgt leider eine gewisse Einseitigkeit, weil im Gegenzug sich leider kaum Leute zu den Interviews bereit erklärt haben, die sich nicht mit der Arbeit in gewisser Hinsicht identifizieren oder sogar unglücklich damit sind. Gerade die Freiheit und Selbstbestimmtheit, die die Selbstständigkeit mit sich bringt, wurde immer wieder erwähnt.“ **(Felix)**

„Für mich war jedes Gespräch für sich etwas besonderes. Ich fand es toll, wie sich die Menschen uns gegenüber geöffnet haben - egal welchem Beruf sie nachgingen. Besonders positiv wird mir das Gespräch mit dem serbischen Schriftsteller im Gedächtnis bleiben, da er eine tolle Sicht auf das Leben hatte. Aber auch das Gespräch mit den Tierärzten war super, weil wir uns danach noch lange privat unterhalten haben und ich viel lernen durfte.“ **(Jonas)**

„Natürlich gibt es einige, die von ihrem Job bzw. Hobby (Musiker) nicht allein leben können und auch nebenbei einer anderen Tätigkeit nachgehen. Doch wirkten die Interviewpartner, mit denen ich mich getroffen habe, sehr glücklich. Der Schrift-steller meinte zu diesem Thema, dass man möglichst eine Arbeit finden muss, von der man leben kann, aber auch die Zeit sich möglichst frei einteilen kann.
Denn nichts ist wichtiger, als Zeit zu haben.“ **(Felix)**

Fazit und Ausblick:

Hinter uns liegen sehr intensive Tage. Wir haben viel Kaffee getrunken und viele Gespräche geführt. Wir haben viel gesehen, gehört und nachgedacht.

Vor uns liegt noch ein längeres Wegstück. Wir haben viel Material gesammelt, das werden wir in den nächsten Wochen erfassen, übersetzen und für die Veröffentlichung vorbereiten. Schon jetzt können wir sagen, dass wir viele interessante Begegnungen erlebt haben und uns gegenseitig näher gekommen sind. Es war eine sehr gute Chance, das jeweils andere Land jenseits der gewöhnlichen Besuchsstrategie zu erleben. Die gemeinsame Arbeit hat uns verbunden, und da diese Arbeit noch nicht beendet ist, wird sich diese Verbindung noch intensivieren.

Wir möchten, dass unsere Arbeitsergebnisse sowohl in Serbien, als auch in Deutschland wahrgenommen werden. Deshalb werden wir zwei Ausstellungen präsentieren – jeweils eine in Novi Sad und in Berlin. Dazu werden wir die Medien einladen und uns mit unseren neuen Erkenntnissen zur Verfügung stellen. Die Interviews, die wir geführt haben, werden wir in einem Buch vorstellen.

Wir bedanken uns bei MitOst e.V. und bei der Gesellschaft von Freunden der Technischen Universität für die finanzielle Förderung unserer Arbeit.

Wir bedanken uns jedoch vor allem auch ausdrücklich bei allen Interviewpartnern und Interviewpartnerinnen, die uns ihre Zeit und ihre Aufmerksamkeit zur Verfügung gestellt haben. Ohne sie wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen.